



Globaler Tsunami

Christian Felber über Natur- und menschengemachte Katastrophen

Die Katastrophe in Südostasien hat eine Welle der „humanitären Globalisierung“ losgetreten. So erfreulich die weltweite Anteilnahme und Unterstützung für die Krisenopfer ist, so unverständlich ist die Nichtteilnahme und Nichtberichterstattung über den globalen ökonomischen Tsunami, der permanente um die Erde rollt. Drei Beispiele:

Laut UNO hat die aktuelle Flutwelle eine Million Arbeitsplätze hinweggespült. Vor wenigen Jahren suchte eine Flutwelle anderer Natur Südostasien heim: Binnen kurzer Zeit flossen hundert Milliarden Dollar Anlagekapital in die Region und kurz darauf wieder heraus. In ihrem Sog und rissen sie die Wirtschaften von Indonesien bis Südkorea in den Abgrund und zerstörten 25 Millionen Arbeitsplätze. Damals gab es keine großangelegten Hilfssammlungen.

Beispiel zwei: Laut Welternährungsprogramm verhungern täglich 24.000 Menschen. Macht in nur zehn Tagen mehr, als bei der aktuellen Flutkatastrophe ums Leben kamen. Hungerursache ist nicht Nahrungsmittelknappheit – es wird mehr produziert, als Menschen essen können; sondern der Umstand, dass sich viele Menschen das Essen nicht leisten können. Zunehmender Freihandel führt dazu, dass auf den besten Böden der Erde nicht Nahrungsmittel für die lokale Bevölkerung angebaut werden, sondern Export-Kulturen für globale Konsum-Eliten.

Drittes Beispiel: Die vereinten Spenden bewegen sich auf 3 Milliarden US-Dollar zu. Bloß: Die betroffenen Länder sind bei den Spendern tief verschuldet, allein Indonesien steckt mit 130 Milliarden US-Dollar in der Kreide. Die Netto-Rückzahlung betrug 2002 elf Milliarden US-Dollar, allein der Zinsendienst frisst mit jährlich vier Milliarden Dollar mehr, als heuer einmalig an Spenden kommt. Österreich erhält 2005 und 2006 von Indonesien 350 Millionen Dollar an Zinsen und Tilgungen. Die Fluthilfe der Republik für die nächsten drei Jahre beträgt 50 Millionen Dollar.

Der Schuldenberg Indonesiens kam unter anderem dadurch zustande, dass die westlichen Demokratien an Diktator Suharto bedenkenlos Kredite vergaben. Zurückzahlen muss sie jetzt die Bevölkerung. Manche der finanzierten Projekte haben katastrophale Folgen. So wurde auf Sumatra mit österreichischen Exportgarantien eine Papierfabrik errichtet, die den Kahlschlag großer Regenwaldflächen verantwortet und den Lebensraum der Sakai zerstört. Es ist makaber: Während Österreich mit großer Medienöffentlichkeit spendet, um die verwüsteten Küsten wieder herzustellen, hilft dasselbe Österreich mit, Regenwald und Lebensraum im Landesinneren zu zerstören.

Fazit: Der wirklich große Tsunami heißt Globalisierung. Hier fehlt nicht nur ein Frühwarn-, sondern auch jedes Kontrollsystem. Auf die Erste-Hilfe-Maßnahmen in Asien sollte dringend eine echte Globalisierung der Humanität folgen: Schuldenerlass, Aufstockung der Entwicklungshilfe, Gratis-Technologie-Transfer, Besteuerung von Konzernen, Ernährungssouveränität statt Export, nachhaltige Entwicklung statt Freihandel.

Erschienen im „Kurier“, 28. Jänner 2005.